



Am Lesestart-Aktionsprogramm beteiligen sich 22 Münchner Stadtbibliotheken. Noch bis 22. Februar gibt es zahlreiche kostenlose Angebote, bei denen **Dreijährige die Welt der Bücher und Geschichten entdecken** können

„Meerchen“ erleben

Zum Auftakt von „Lesestart“ geht Clowness Glucks mit Kleinkindern in der Stadtbibliothek auf Schatzsuche

VON BARBARA HORDYCH

Diese Clowness hat es faustdick hinter den Ohren: Erst einmal rekrutiert sie „Frau Kursawe“ aus dem Publikum, um ihr aus Stühlen einen Schiffsteg zu bauen. Ein ums andere Mal muss die Helferin die beiden roten Stühle voneinander stellen, damit Kirstie Handel alias „Clowness Glucks“ über das Meer balancieren kann. Das liegt ihr in Form eines blauen Tuchs zu Füßen und wurde von Glucks zuvor „gesalzen“. Schließlich heißt es doch „Meersalz“, oder? Ihre Zuschauer, rund 25 Kinder, die in Begleitung von etwa doppelt so vielen Erwachsenen an diesem Vormittag in die Stadtbibliothek im Gasteig zum Auftakt des Aktionsprogramms „Lesestart“ erschienen sind, quietschen vor Vergnügen.

Diana Kursawe ist nur ausnahmsweise als Stühlerückerin für Clowness Glucks tätig, hauptberuflich leitet sie den Arbeitskreis des „Lesestart“-Programms der Stadtbibliothek. Schon 2013, als das Bundesministerium für Bildung und Forschung das frühkindliche Leseförderprogramm gemeinsam mit der Stiftung Lesen ins Leben rief, war Clowness Glucks dabei. „Mit ihrer Geschichte erreicht sie die Kinder auf Anhieb. Extra für unser Format und die kleinen Kinder hat sie noch ein großes Klapp-Buch gebastelt“, sagt Kursawe. Wie das aussieht, kann man jetzt auf der Bühne erleben: Dort hat Kirstie Handel mit der roten Clownsnase, dem blau-weiß geringselten T-Shirt und dem blauen Glockenrock das überdimensionierte Buch aufgeschlagen: Auf den Innenseiten sind ein blaues Meer, Vögel, Fische und Wolken zu sehen. „Seht ihr, auf der einen Wolke, das bin ich!“ zeigt sie den Kindern das Miniatur-Figürchen, das angezogen ist wie sie.

Für ihre „Geschichte vom Meer“ fördert sie die unterschiedlichsten Meeresbewohner aus ihrem großen braunen Koffer zutage: Ein rosa Plüschferkel stellt ein „Meerschweinchen“ vor, eine Plüschbulldogge einen „See-Hund“, ein Plüschpony ein „See-Pferd“, ein schwarz-weiß geflecktes Kälbchen eine „See-Kuh“; als Proviant hat sie sich Bananen und Apfel, eben „Meeresfrüchte“, eingesteckt und um den „Meeres-Spiegel“ zu messen, nimmt Glucks einen Handspiegel zur Hand.

Die Kinder haben sichtlich Spaß an diesem „Unsinn“, der sich aus den Ungereimtheiten zwischen Gegenständen und ihren Bezeichnungen ergibt. „Schon die ganz Kleinen lieben solche Sprachspiele“

und den Wortwitz“, sagt Kursawe. Das hat sich auch unter den Münchner Familien und Kitas herumgesprochen, die die Lesestart-Aktionen vormittags in ganzen Gruppen oder nachmittags in Eigeninitiative besuchen. Noch bis 22. Februar gibt es in allen 22 Münchner Stadtbibliotheken kostenlose Angebote für Dreijährige, die Freude an Geschichten, an Reimen, an Illustrationen, am Sprechen und Entdecken wecken sollen. Im ersten Jahr waren es noch 120 Veranstaltungen, im sechsten Jahr ist das Programm auf 190 angewachsen. Es wird gesungen, getanzt, gelacht und gespielt, analog wie digital. „Die Kinder sollen die Bilderbücher mit allen Sinnen erleben“, sagt Kurawe. Deshalb habe sie auch wieder die Tanzpädagogin Sabine Krenn mit ins Boot geholt, „sie macht das ganz toll, bei ihr können die Kinder mit Orff-Instrumenten die Geschichten und Gefühle vertonen, von denen die Bilderbücher erzählen“.

Beim reinen Zuhören und Zuschauen bleibt es auch bei Glucks nicht. Denn Kirstie Handel fordert ihr junges Publikum auf, einen „Fischschwarm“ zu bilden und mit ihr in der Bibliothek auf Schatzsuche zu gehen, immer den kleinen Papierfischchen nach, die den Weg weisen.

„Sie machen tatsächlich mit“, sagt Matthias Mück. Er verfolgt vom Rand aus, wie seine dreijährige Tochter Julia aufsteht, um sich dem „Schwarm“ anzuschließen. Seine Tochter wachse sogar mit zwei Sprachen auf, weil seine Frau Spanierin sei, erzählt er. Wie funktioniert das im Alltag? „Wir beherzigen konsequent die Regel: eine Person, eine Sprache.“ Mit ihrer kleinen Tochter waren die Eltern im vergangenen Dezember schon beim interkulturellen Märchenfest in der Stadtbibliothek, „dieser Ansatz, die Sprachenvielfalt zu vermitteln, hat mir so gut gefallen, dass ich jetzt wieder gekommen bin“. In der deutsch-spanischen Kita seiner Tochter hat er auch deren Freundin Lotta mit ihrer Mutter Ulrike Wißmeier für die Auftaktveranstaltung im Gasteig gewinnen können. „Mein Mann ist Mexikaner, auch wir sprechen zu Hause zwei Sprachen“, sagt Wißmeier.

Derweil haben Julia und Lotta mit dem „Fischschwarm“ den Schatz gehoben: Jedes Kind erhält eine gelbe Stofftasche mit Malbüchern und Stiften. Zusätzlich gibt es einen Satz bunter Flyer mit Informationen zu weiteren Veranstaltungen. Wer etwa Clowness Glucks und ihr vieldeutiges „Meerchen“ erleben möchte, hat dazu am 19. Februar um 16 Uhr in der Stadtbibliothek Bogenhäuser Gelegenheit.



Die dreijährigen Freundinnen Julia und Lotta (von links) verfolgen gebannt die „Geschichte vom Meer“. Kirstie Handel alias „Clowness Glucks“ erzählt sie mit Wortwitz und Slapstick. Aus ihrem großen braunen Koffer wird sie gleich viele merkwürdige Meeresbewohner zutage fördern.

FOTOS: STEPHAN RUMPF



Mehrsprachig aufwachsen

Münchner Migrantenorganisationen präsentieren sich in einem Lese- und Theaterprogramm für Kinder

Auf Vorschlag der Unesco haben die Vereinten Nationen im Jahr 2000 den 21. Februar zum internationalen Tag der Muttersprache erklärt. Aus diesem Anlass präsentieren Münchner Migrantenorganisationen am kommenden Donnerstag ein mehrsprachiges Kinderprogramm in den Stadtbibliotheken. Margareta Lindner, die in der Stadtbibliothek für den Schwerpunkt „Interkulturelle Programmarbeit“ zuständig ist, hat das Angebot mit dem Netzwerk „Morgen“ zusammengestellt.

SZ: An welches Publikum wenden sich die Veranstaltungen?

Margareta Lindner: Wenn Sie bedenken, dass in München rund die Hälfte aller Kinder einen Migrationshintergrund hat, also entweder selber zugezogen sind oder Kinder von Eltern, die aus dem Ausland zugezogen sind, haben Sie die Adressaten.

Welches Ziel verfolgen diese Angebote?

Wichtig ist es, dass Kinder die Wertigkeit ihrer Sprache erleben. Es ist für sie eine Würdigung, wenn aus ihrer Sprache vorgelesen wird. Gerade wenn es Sprachen betrifft, die nicht so angesehen sind wie Englisch oder Französisch.

Kinder ohne Migrationshintergrund kommen nicht zu den Veranstaltungen?

Interessanterweise doch. Vor kurzem habe ich mit einer Kollegin gesprochen, die kei-

nen Migrationshintergrund hat. Ihre Tochter hat aber einen kurdischen Kindergartenfreund. Sie hat sich sehr darüber gefreut, als sie vor einigen Wochen beim interkulturellen Märchenfest im Gasteig war und ihrem Freund erzählen konnte, dass sie seine Sprache gehört hat.

Wie gehen die Eltern mit der Mehrsprachigkeit um?

Innerhalb der Familien ist in den vergangenen Jahren das Bewusstsein dafür gewachsen, dass die Kinder die eigene Sprache nicht nur zu Hause irgendwie sprechen, sondern gut sprechen sollen. Sie wollen sie ihren Kindern korrekt vermitteln. Deshalb ist die Nachfrage nach Bilderbüchern auch stärker geworden, weil sie den Eltern dabei helfen, den Kindern ihre Muttersprache zu vermitteln.

Das ist eine eher neue Entwicklung?

Ja, ich erlebe, dass sich da in den vergangenen Jahren einiges geändert hat. Es gibt einerseits diesen gesellschaftlichen und politischen Anspruch, möglichst schnell Deutsch lernen zu sollen. Das ist zwar richtig. Aber nicht, wenn es gleichbedeutend damit ist, dass die mitgebrachte Sprache nichts wert sein soll.

Wie kamen Sie selbst zu dieser Thematik?

Ich selbst habe keinen Migrationshintergrund. Orientalistik, türkische Geschichte

und Sprache habe ich aus reinem Interesse studiert. Als dann vor dreißig Jahren, Ende der Achtzigerjahre, in der Münchner Stadtbibliothek die Stelle für den Bestandsaufbau von türkischen Medien frei wurde, fiel das genau mit meinem Studienabschluss zusammen.



Margareta Lindner hat Orientalistik studiert und ist seit dreißig Jahren in der interkulturellen Bibliotheksarbeit tätig. Sie ist auch Initiatorin des Gesprächskreises „Sprachcafé Deutsch“ in der Münchner Stadtbibliothek.

FOTO: STADTBIBLIOTHEK

Das Thema hat sie dann nicht mehr losgelassen?

Inzwischen betreuen andere Mitarbeiter den Bestandsaufbau fremdsprachiger Medien. Ich bin jetzt für den Schwerpunkt Interkulturelle Programmarbeit zuständig.

Wie sind Sie bei der Organisation des „Tags der Muttersprache“ vorgegangen?

Wir haben wie beim interkulturellen Märchenfest mit den Migrantorganisationen des Netzwerks „Morgen“ zusammengearbeitet.

Zum Märchenfest im Gasteig kamen 1600 Besucher...

Ja, das Besucherinteresse war sehr groß. Viele Eltern schätzen es, wenn ihre Kinder die kulturelle und sprachliche Vielfalt durch Vorlesen von Geschichten und Theaterstücke kennenlernen. Einige der Vorführungen kann man am 21. Februar noch einmal erleben. Beispielsweise die Geschichte des Loy-Krathong-Festes, ein Tanztheater in thailändischer und deutscher Sprache oder „Die verlorene Gazelle findet neue Freunde“, ein Kindertheater in kurdischer und deutscher Sprache.

Was würden Sie Erwachsenen empfehlen, die sich mit der Frage mehrsprachiger Erziehung auseinandersetzen?

Wir sind hier in München in der sehr guten Situation, dass es an der LMU eine eigene internationale Forschungsstelle für Mehrsprachigkeit gibt. Schon am 19. Februar laden die Wissenschaftler um 19 Uhr zu einem Vortragsabend in den Gasteig ein. Da geht es um den Umgang mit Mehrsprachigkeit, aber auch mit Mehrfachidentitäten. Für Eltern gibt es den ganzen Februar über in mehreren Stadtbibliotheken Infoveranstaltungen, wo Fragen wie die, ob mein Kind Nachteile hat, wenn es mehrsprachig aufwächst, oder wie mein Kind am Besten sowohl Deutsch als auch die eigene Muttersprache lernen kann, beantwortet werden. INTERVIEW: BARBARA HORDYCH

Spracherwerb und Leseförderung

Schon ein Buch in den Händen zu halten, ist für Dreijährige faszinierend. Besonders spannend wird es aber, wenn darin Geschichten zu sehen sind: Diese Entdeckerfreude will das Aktionsprogramm „Lesestart“ vermitteln, das 2013 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung initiiert wurde. Seitdem bieten jährlich im Februar 22 Bibliotheken in den Münchner Stadtteilen Vorlese- und „Buch“-Veranstaltungen für Dreijährige

an. Viele der insgesamt 190 Termine bis 22. Februar sind am Vormittag und wenden sich an Gruppen oder Kitas. Es gibt aber auch kostenlose Angebote am Nachmittag, über die Interessierte sich unter www.muenchnerstadtbibliothek.de informieren können. Zum „Internationalen Tag der Muttersprache“ am Donnerstag, 21. Februar, gibt es darüber hinaus in vielen Bibliotheken ein mehrsprachiges Veranstaltungsprogramm für Kinder. BY

SCHÖNES WOCHENENDE

Für Freitag

Zur Münchner Sicherheitskonferenz bietet das **Literaturhaus München**, Salvatorplatz 1, eine eigene Veranstaltungsreihe mit dem Titel **„Das Cassandra-Phänomen“**. Um 19 Uhr sitzt die norwegische Ministerpräsidentin Erna Solberg auf dem Podium und spricht mit der norwegischen Journalistin Åsne Seierstad und dem in London lehrenden Terrorexperten Peter Neumann über die Auswirkungen eines Terrorismus von innen. Am Samstag um 19 Uhr ist die ehemalige US-amerikanische Außenministerin Madeleine Albright zu Gast. Ihr Thema: „Faschismus. Eine Warnung.“ Auch der Fernsehmoderator Claus Kleber hat sein Kommen zugesagt. Der Eintritt ist frei, Tickets sind erhältlich unter 089/29 19 34-27.

Noch stehen die meisten Motorräder sicher in ihrem Winterquartier, doch bald wird die Motorradsaison wieder beginnen. Die **26. Internationale Motorrad-Ausstellung** hat in den Hallen des MOC-Veranstaltungsgeländes in München-Freimann von Freitag bis Sonntag geöffnet und stellt die neuesten Biker-Trends vor. Der Eintritt kostet für Erwachsene 15 Euro, am Abend von 16.30 Uhr an nur sechs Euro.

Der Dirigent **Kent Nagano** kennt die Klangwelt Olivier Messiaens wie kein Zweiter – hat er doch beim Maître in Paris studiert. Um 20 Uhr dirigiert er das bayerische Synchronorchester im Herkulesaal der Residenz; gespielt wird **„Poèmes pour Mi“**, eine Fassung für Sopran und Orchester. Um

Di/Digital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de



Im MOC werden Biker-Trends gezeigt.

FOTO: ALESSANDRA SCHELLNEGGER

FREIZEITIPPS

Motorräder, Folk und Claus Kleber

18.45 Uhr gibt es eine Konzerteinführung mit Michaela Fridrich (Moderatorin) und Klaus-Peter Werani (Viola). Karten kosten 19 Euro.

Für Samstag

Im **Werk 7** ist die Bühnenversion des Filmklassikers **„Die fabelhafte Welt der Amélie“** gestartet. Das Musical läuft um

15.30 Uhr und um 19.30 Uhr. „Amélie“-Schauspielerin ist Sandra Leitner, die man aus „Fack ju Göhlt“ kennt. Karten gibt es von 46 Euro an.

Bei **„The Folkly Side of Town“** treten von 20 Uhr an im Lustspielhaus Münchner Songwriter auf. Unter den Künstlern ist die Band Augustin aus dem Chiemgau, die den Soundtrack zum Film 303 geschrieben

hat. Außerdem treten Henry Herz und Jordan Price auf. Tickets kosten 26 Euro.

Der Regisseur Ulrich Rasche inszeniert **„Elektra“ am Residenztheater**. Für die Bühne hat er drei übereinander gelegte, zylinderförmige Käfige bauen lassen, die sich voneinander lösen und sich einzeln drehen können. Das Stück von Hugo von Hofmannsthal ist um 19 Uhr zu sehen. Karten gibt es von 20 Euro an.

Für Sonntag

Die **Pinakothek der Moderne** an der Barer Straße zeigt seit dieser Woche die Ausstellung **„Touch“ von Kiki Smith**. Die Künstlerin hat ihr ediertes druckgraphisches Lebenswerk – Hunderte von Einzelblättern, Portfolios sowie illustrierte Bücher, die seit Mitte der Achtzigerjahre bis heute entstanden – der Graphischen Sammlung zugekommen lassen. Die Ausstellung läuft bis 26. Mai.

Der Vielfalt von fließenden Gewässern ist das **Flussfilmfest** gewidmet. Das Festival will von 10.30 Uhr an im Gasteig auf die Schönheit, aber auch die Gefährdung von Flüssen hinweisen sowie Menschen vorstellen, die sich für ihren Erhalt einsetzen. Ein Porträt über die unverbaute, frei fließende Donau zwischen Straubing und Vilsbibingen ist nach Angaben der Veranstalter eines der Highlights des Programms.

SARA MARIA BEHBEHANI

Weitere Infos mit Links zu den Veranstaltungen gibt es im Internet unter sz.de/tipps

LOKALRUNDE

Weniger Asien, weniger Promille

Wäre man bei irgendeiner Art von Skandalpresse, müsste man jetzt das große Sterben asiatischer Lokale in München ausrufen. Aber in Wirklichkeit ist alles recht harmlos. Das **Emiko**, einer der besten Japanner der Stadt und im Boutique-Hotel Louis am Viktualienmarkt gelegen, schließt überraschend am 15. März. Nach zehn Jahren wollen die Inhaber Rudi Kull und Albert Weinzierl dort ein ganz neues Konzept umsetzen, schon am 6. April soll Eröffnung sein. Damit nicht genug, auch der Haidhauser Ableger des vietnamesisch-bayerischen Imbiss **Fei Scho** aus der Kolosseumstraße 6 im Glockenbachviertel hat inzwischen geschlossen. „Aus familiären Gründen“, sagt Inhaber Nico Zeilinger, dessen Schwager die Haidhauser Filiale betrieb, „es war letztlich zu viel Stress.“ Deshalb tauscht man mit dem kleinen italienischen **Café Parigi** in der Sedanstraße 39, das die größeren Räume in der Pariser Straße 17 übernimmt. In der Sedanstraße soll es dann künftig eine abgespeckte Version des Fei Scho geben. Im Glockenbachviertel aber bleibt alles so, wie es jetzt ist.

Die Trendmesse **Braunkunst Live**, die in diesem Jahr bereits zum achten Mal stattfindet, hat einen ungewöhnlichen Schwerpunkt, „alkoholarme und alkoholfreie Biere“ nämlich. Denn inzwischen sind die längst von der Verlegenheitslösung in den Status von Trendgetränken übergewech-

sel. Was nicht heißt, dass die Craft-Beer-Messe heuer mit gebremstem Schaum arbeitet. Ganz im Gegenteil, dafür sorgen schon die gut 100 Aussteller mit ihren ganz normalen Bieren. Auch die staatliche Hofbräu will da nicht nachstehen. Sie präsentiert dort erstmals ihr unfiltriertes Märzen „Gschmeidig gehopfter Hallodri“, mit stolzen 6,1 Prozent Alkohol (**Braunkunst Live, MVG-Museum, Ständlerstraße 20, Freitag, 16-23 Uhr, Samstag, 14-22 Uhr, Tagesticket 20 Euro, Infos unter www.braunkunst-live-muenchen.de**).

FRANZ KOTTEDE



Nur noch einen Monat: Das japanische Restaurant Emiko am Viktualienmarkt schließt im März.

FOTO: STEPHAN RUMPF